

# Lebenslanges Lernen und berufsbegleitendes Studieren **als strategische Herausforderung der Hochschulen**

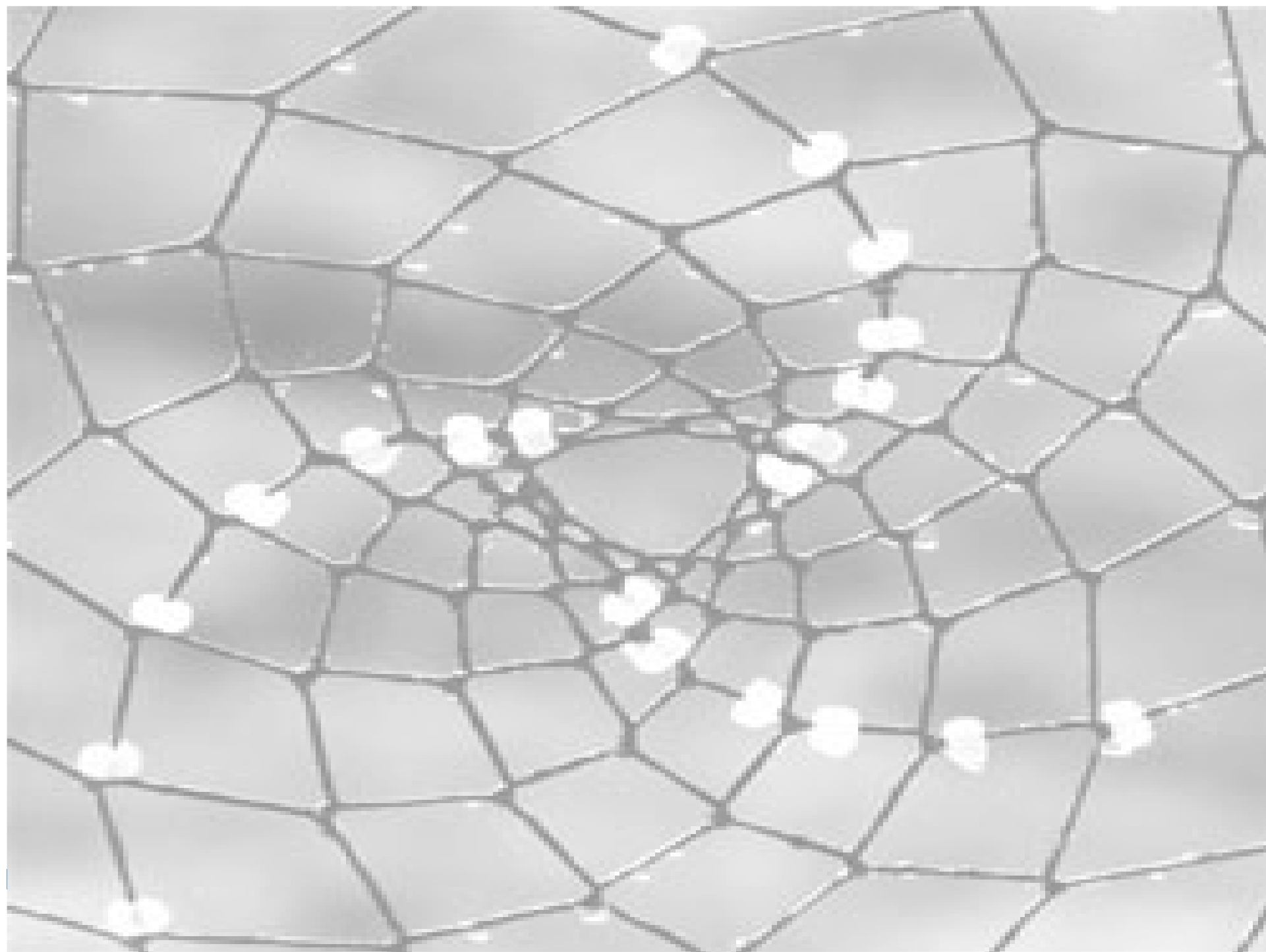
Dr. Walburga Freitag

DGWF – Jahrestagung: Hochschulen im Kontext lebenslangen Lernens: Konzepte,  
Modelle, Realität. 15.-17.09.2010, Hochschule Regensburg



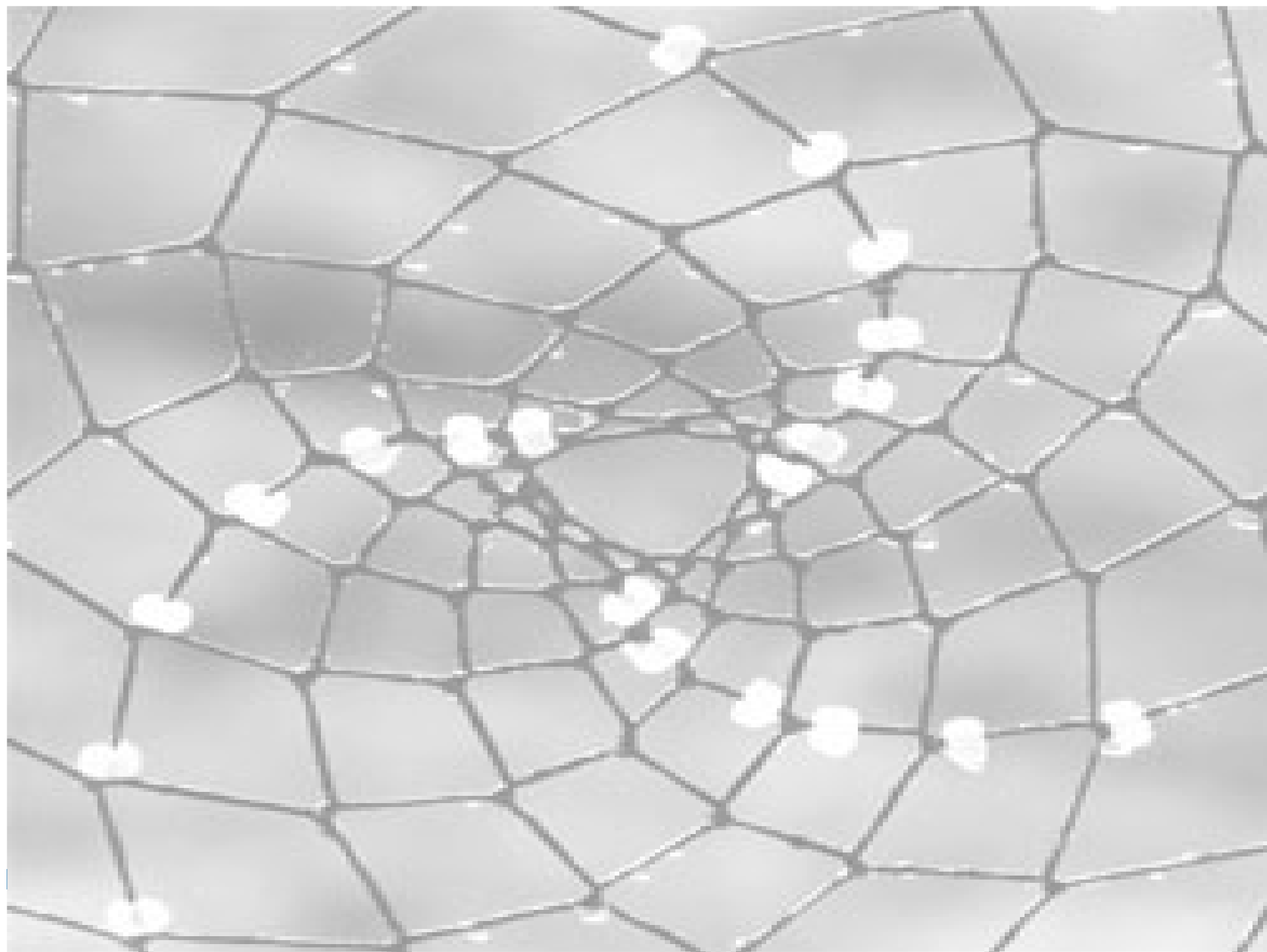
# Gliederung

- Meine Perspektive
- Status Quo
- Entwicklungen
- Herausforderungen
- Visionen (gestrichen)
- Biographisches Beispiel (verschoben)



# 1. Meine Perspektive

- Arbeitsbereich Absolventenforschung und LLL
- Wissenschaftliche Begleitung „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ (ANKOM)
  - U.a. Sekundäranalysen, biographische Interviews mit Anrechnungsstudierenden
- Nachbarprojekt: „Erhebung & Typisierung berufs- und ausbildungsbegleitender Studiengänge“
- Fokussierung auf bb-Bachelor- und Masterstudiengänge
- Geschlechtsspezifische Aspekte? Separate Analysen notwendig: Analysen für BBST können z.B. nicht auf Familienarbeitsbegleitende Studiengänge übertragen werden. Sozialerhebung: Belastung durch Familienarbeit ist für Frauen größer als für Männer.



## 2. Status Quo (I)

- Studienanfänger/-innen **in staatl. Hochschulen** werden immer jünger (HIS-Studienanfänger-Befragungen)
  - 25 Jahre und älter: Halbierung von 12% im WS 1996/97 auf 6% im WS 2005/06
  - 30-38 Jährige: Schrumpfung von 3,3% auf 1,2%
- Soziale Ungleichheit spielt bei Hochschulpakten und Verträgen mit Länderministerien keine Rolle (König/Kreckel 2005)
- Hochschulzugang ohne Abitur (Dritter Bildungsweg) unter 1%

## Status Quo (II)

- Strategien werden u.a. über Leitbilder entwickelt. Analyse: Leitbilder von Hochschulen sind austauschbar, thematisieren Weiterbildung selten und „non-trationals“ gar nicht (Stifterverband 2010)
- Beschreibung von Qualifikations- und Lernzielen steckt noch in den Kinderschuhen.
- Umsetzung von Bologna & die Einführung „Neuer Steuerungen“ führt zu nicht intendierten Effekten
  - z.B. Verlust an Flexibilität durch Belohnungssystem der Regelstudienzeiten
  - Anwesenheitspflichten etc.
  - Früher Studienabbruch



# Status Quo: Berufsbegleitende Studienangebote

## - ausgewählte Ergebnisse der HIS-Erhebung

- **Wie:** Internetanalysen & Fragebogen
- **Was:** Studiengänge, die eine zeitliche Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Studium durch zeitliche Organisation (z.B. Präsenz Freitags und Samstags) und flexible Lernarrangements ermöglichen.
- **Selbstbezeichnungen:** Weiterbildender Studiengang, Teilzeitstudium, berufsbegleitendes Studium, berufsintegrierendes Studium, Fernstudium, Verbundstudium, Kontaktstudium, Aufbaustudium, Ergänzungsstudium etc.

# Ergebnisse: Anteile berufsbegleitende Studienangebote Uni/FH

- Universitäten
  - Ca. 1% aller Bachelorstudiengänge
  - Ca. 8% aller Masterstudiengänge
- Fachhochschulen
  - Ca. 8% aller Bachelorstudiengänge
  - Ca. 24% aller Masterstudiengänge

# Ergebnisse: Anteile Berufsbegleitender Studienangebote staatlich/privat

- Staatlich:
  - Ca. 2% aller Bachelorstudiengänge
  - Ca. 10% aller Masterstudiengänge
- Privat:
  - Ca. 30% aller Bachelorstudiengänge
  - Ca. 55% aller Masterstudiengänge

## Gesamt:

- Ca. 8% aller Bachelor- und Masterangebote wurden als berufsbegleitend studierbar eingeordnet.
- Weniger als 4% der Studierenden sind in diesen Studiengängen immatrikuliert (Schätzung).

## Fächer mit „starkem“ Angebot an berufsbegleitenden Studiengängen – **Bachelorebene** - öffentlich (ö)/privat (p)

- Wirtschaftswissenschaften (n=41ö/**64p**)
- Ingenieurwissenschaften (n=25ö/21p)
- Pflege- und Gesundheitswissenschaften  
(n=11ö/**16p**)
- Informatik (n=14ö/11p)
- Sozialwesen (n=**14ö**/3p)

## Ergebnisse: Fächer mit „starkem“ Angebot an berufsbegleitenden Studiengängen

### **Masterebene** - öffentlich (ö)/privat (p)

- Wirtschaftswissenschaften (n=**223ö/87p**)
- Ingenieurwissenschaften (n=80ö/8p)
- Pflege- und Gesundheitswissenschaften (n=37ö/16p)
- Informatik (n=21ö/10 p)
- Sozialwesen (n=16ö/2p)

**Dies sind die Fächer, in denen viele Studierende mit zuvor abgeschlossener beruflicher Ausbildung studieren.**

# Thesen

- Rahmenbedingungen von Fachhochschulen sind für die Entwicklung BBST günstiger als die von Universitäten.
- Private Hochschulen haben einen Entwicklungsvorsprung & günstigere Rahmenbedingungen im Vergleich zu staatlichen.
- Ältere Studierende, die berufsbegleitende Studienangebote suchen, wählen verstärkt private Hochschulen (Datenbasis ICE-Land).
- *Format* „BBST“ hat einen Fächerbias

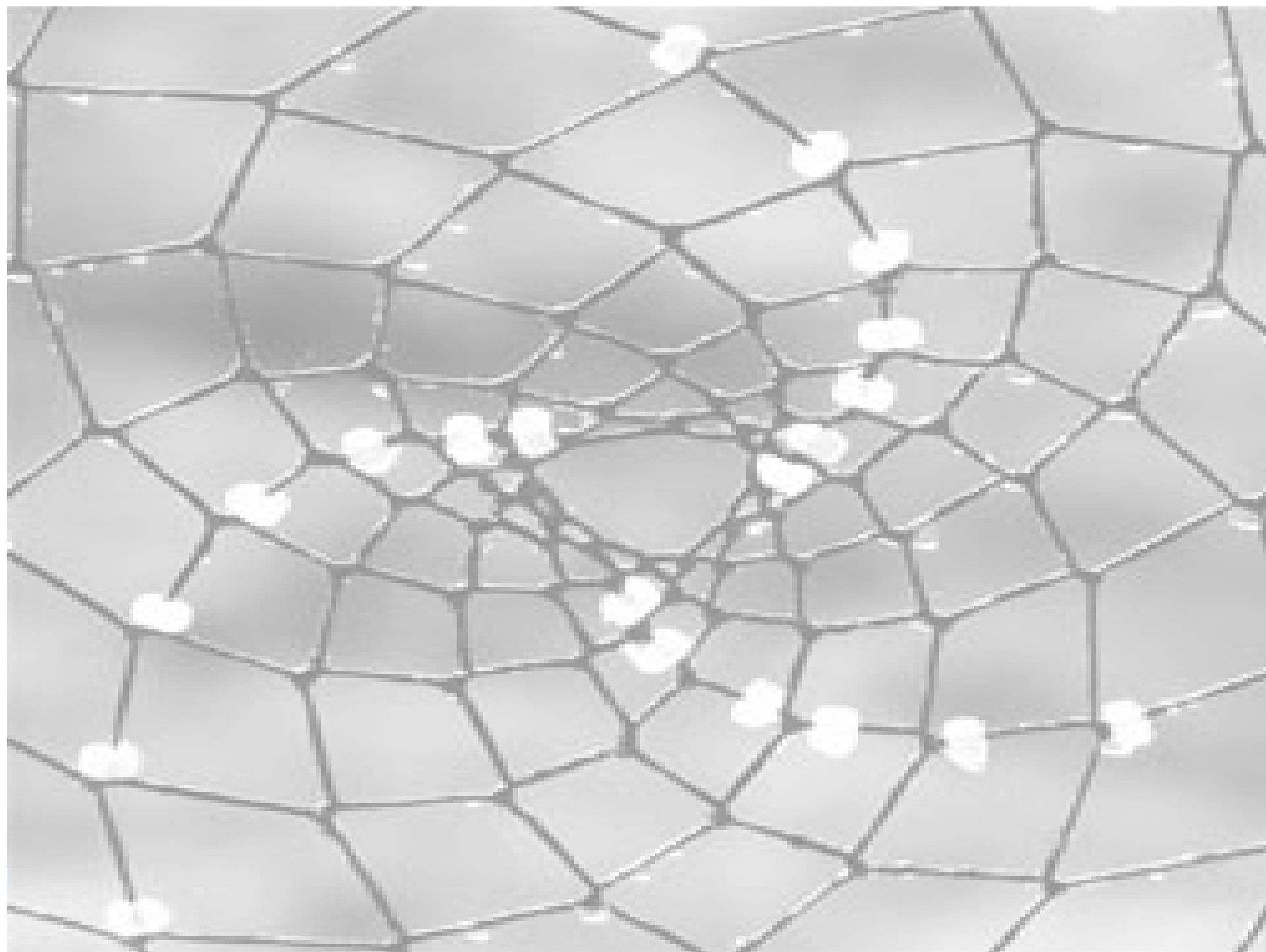
# ABER: – potentielle Nachfrager/innen

- Jährlich beginnen ca. 70.000 beruflich Qualifizierte (davon 95% mit Abitur) ein Studium (20-25%).
- 90-95.000 Absolvent/innen der Fortbildungsberufe werden zukünftig jährlich auf der Grundlage des KMK-Beschlusses die allgemeine HZB erhalten (2008: 440.000 schulische Studienberechtigte insges.)
- Masterstudierendenquote: Prognosen gehen von 60% im Uni- und 40% im FH-Bereich aus.
- Zukünftig p.A. 25.000 - 40.000 Masterstudienanfänger/-innen nach einer Erwerbsarbeitsphase??
- Mehr als einen Master im Berufsleben



# ABER\_Studieren & arbeiten, arbeiten & studieren oder was?

- Hoher Bedarf an erwerbsarbeitsbegleitenden Studienangeboten für normale Studierende:
  - Entwicklungen im Rahmen der Gestaltung der gestuften Studiengänge hat zu einem gestiegenen zeitlichen Studienaufwand geführt.
  - Sozialerhebung 2009: 38% der Studierenden in einem „Erststudium“ gaben an, laufend erwerbstätig zu sein. Im Postgradualen Studium waren es 67%.



# 3. Lebenslanges Lernen & Hochschule

## **Was treibt die potentiellen Nachfrager/innen an die Hochschule?**

1. Entwicklung zur Wissensgesellschaft
  - Lebenslanges Lernen - Prozess, um der ‚Halbwertszeit des Wissens‘ zu begegnen.
  - Nachholende Bildungsprozesse derjenigen, die früh im Schulsystem segregiert wurden
2. Professionalisierung von Steuerungs-/Leistungs-/Koordinierungs- & Controllingaufgaben:
  - Lebenslanges Lernen – Prozess, um eine bessere Grundlage für die Gestaltbarkeit von neuen, herausfordernden und/oder innovativen Aufgaben zu gewinnen.
  - Gegenwärtig: nachholende Professionalisierungen im öffentlichen Sektor (Bildungsbereich, z.B. Hochschulmanagement, Gesundheitsbereich) und bei Mittelständischen Unternehmen.

# Schlussfolgerungen aus Diskurs LLL

- „Lernen zu lernen“ statt Lernen auf „Vorrat“
- Andere Verteilung von „Bildungszeiten“ im Lebenslauf
  - Problem 300 ECTS - Es wird einen großen Bedarf an 60 Credit Masterstudiengänge geben
- Durchlässigkeit der Bildungswege
- Transparenz der Bildungsziele

# LLL – Herausforderungen (1)

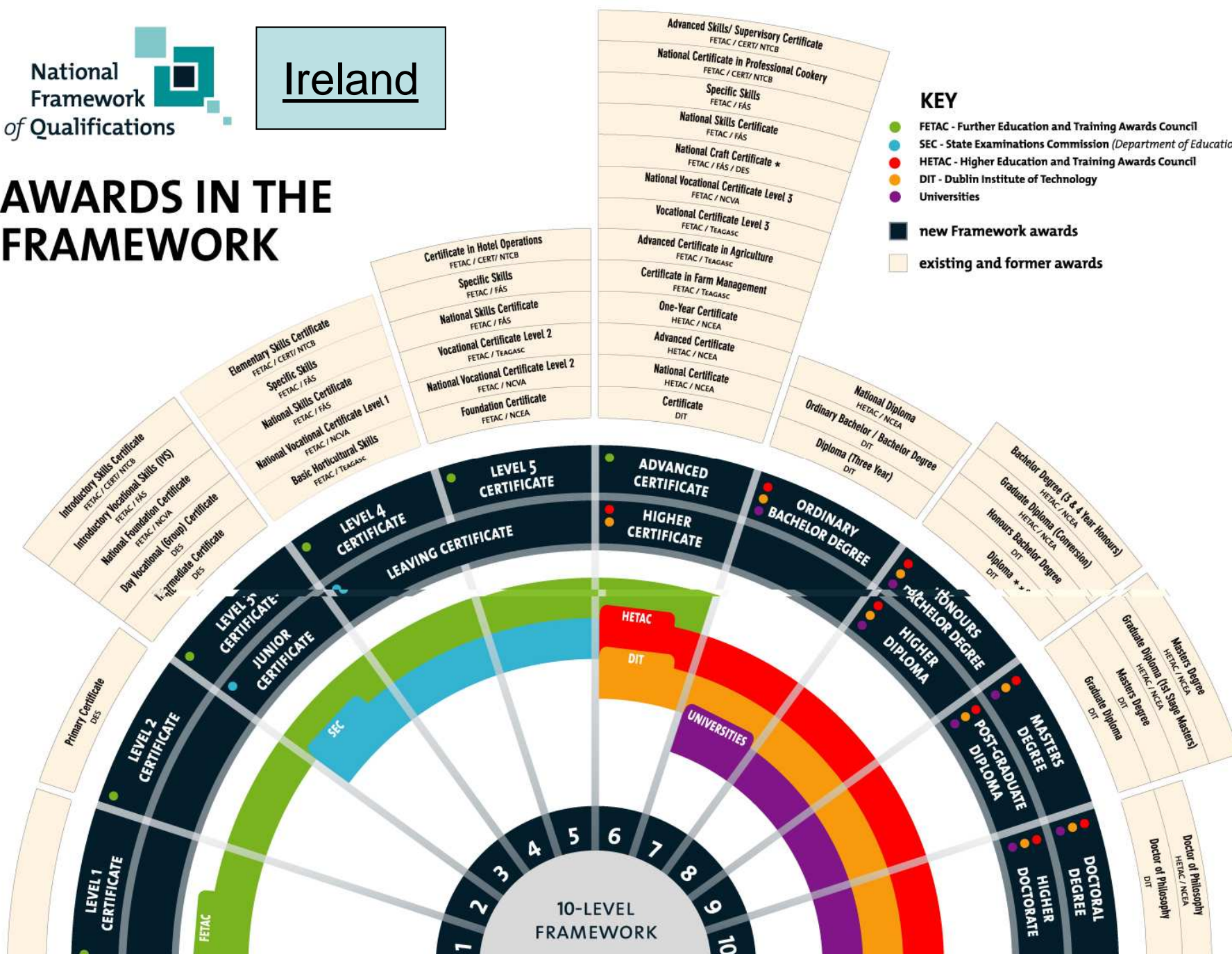
- „Wissensmonopol“ von Universitäten wird fragil
  - Bedeutung der „Wissensproduktion“ in Institutionen, die viele „Wissensarbeiter/innen beschäftigen, steigt.
  - Nähe zu Arbeitsprozessen wird bedeutsamer
- Forschung als Stärke? Forschungsergebnisse benötigen „Transformationsprozesse“ um für Lehre zu taugen (Christmann).
- Zunehmende strategische Verbindung zwischen beruflichen und hochschulischen Bildungswegen.
  - Ränder werden größer
  - Near university institutions

# AWARDS IN THE FRAMEWORK

## KEY

- FETAC - Further Education and Training Awards Council
- SEC - State Examinations Commission (Department of Education & Science)
- HETAC - Higher Education and Training Awards Council
- DIT - Dublin Institute of Technology
- Universities

- new Framework awards
- existing and former awards



# Qualifikationsrahmen - Herausforderungen

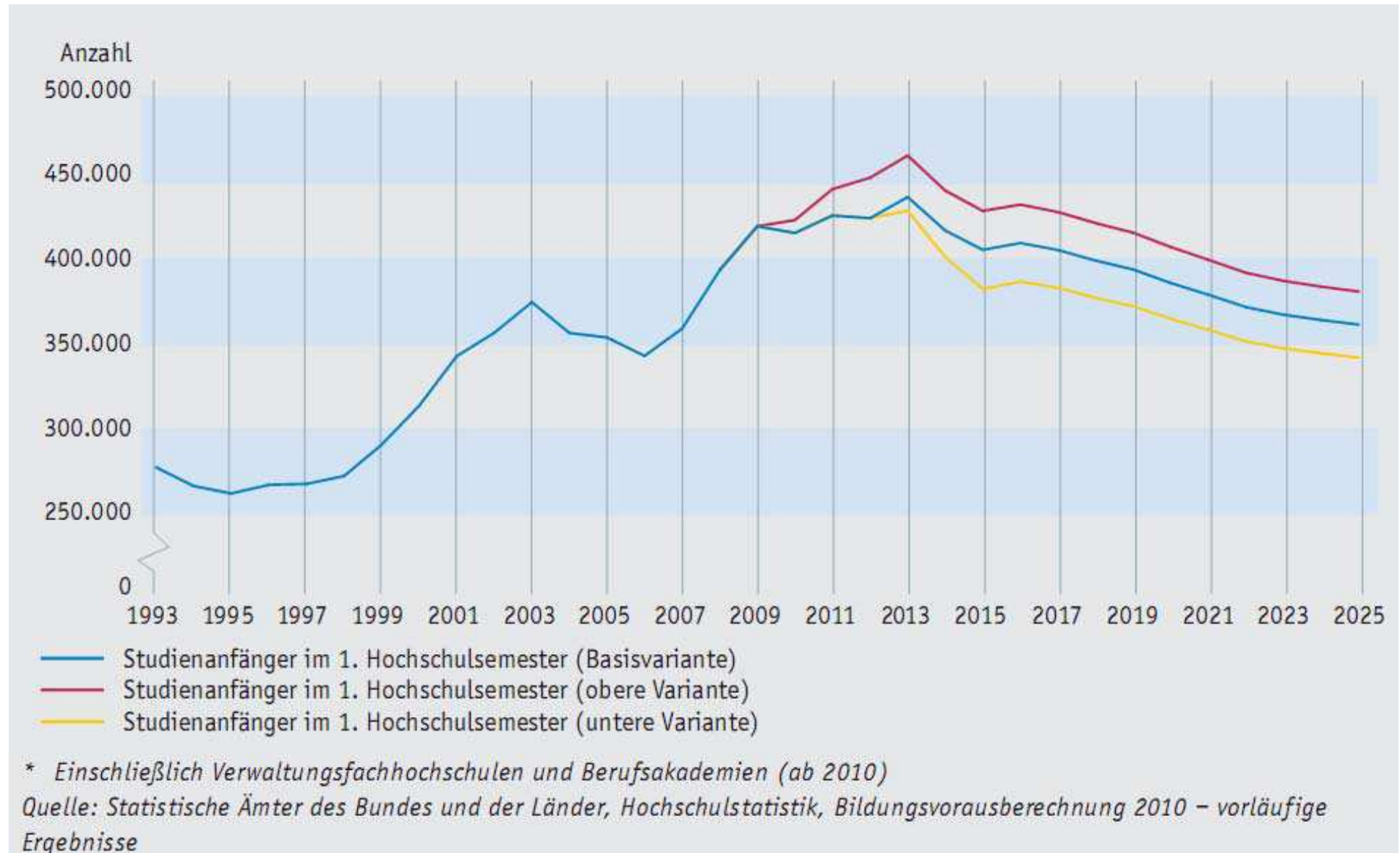
- Qualifikationsrahmen – Niveaubestimmungen – Gleichwertigkeit von Abschlüssen.
- Parallele Wege zu Niveau 6,7,8
- Durchlässigkeit bedeutet: Zugang von Weg A Niveau 6 zu Weg B Niveau 7 ist möglich (und umgekehrt)
- Was heißt berufsbegleitend studieren?
  - professional Bachelor, professional Master, professional doctorate

## LLL – Herausforderungen (2)

- Anerkennung der Pluralität von Lernorten und Lernwegen (formal, informell, non-formal)
- Formale „Anrechnung“ von Kompetenzen – auch zwischen unterschiedlichen Bildungsbereichen. (formal, informell, non-formal)
  - Anrechnungsverfahren sind entwickelt (ANKOM)
  - Erfahrungen mit Implementation, Stärken/Schwächen
- „Überlast“ der Hochschulen wird zur „Dauerlast“ (Bildung für Deutschland 2010). Bedeutung demographischer Entwicklungen für die Hochschulen weniger klar als für den schulischen Bereich.

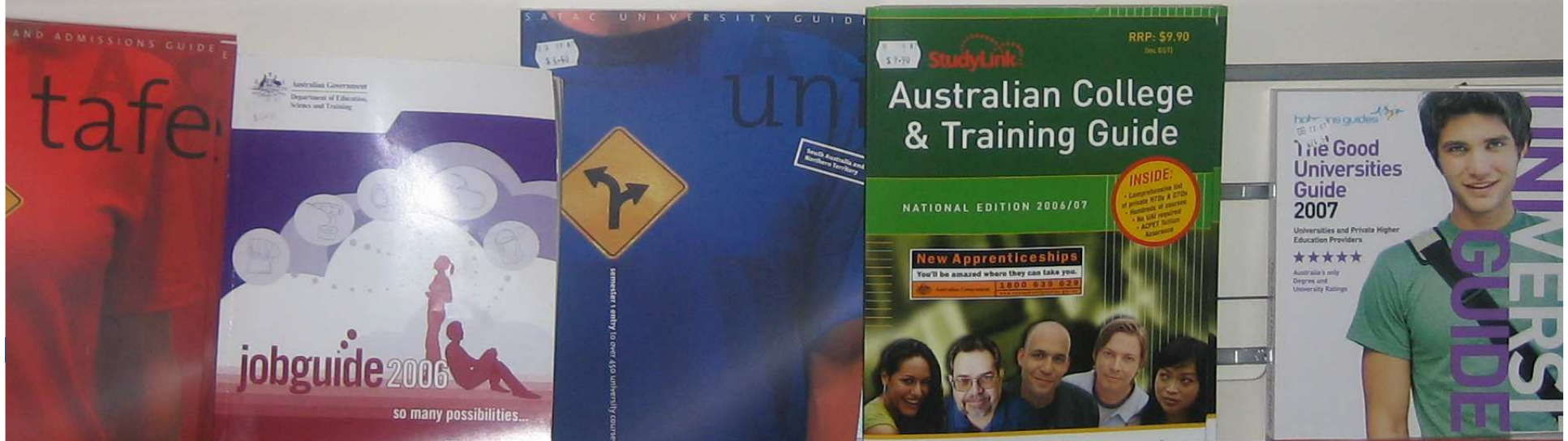


# Studienanfängerzahl 1993 bis 2025



# LLL & BBST– Sechs zentrale Planungs-, Analyse- und Forschungsebenen

1. Information & Beratung:
  - Transparenz der Bildungsziele, Zugang zu Information & Beratung
2. Finanzierung
3. Zugang & Zulassung
  - Durchlässigkeit, Zielgruppen klären, Voraussetzungen klären, Anrechnung ermöglichen
4. Steuerung
5. Angebotsebene:
  - Flexibel, akkumulierbar, Studienorganisation
  - Entwicklung in Kooperationen: Netzwerke, Sozialpartner, Unternehmen .....
  - Variable Studienformate/Studierbarkeit
6. Absolventen/ Ergebnisse
  - Anwendungsbezug/ Transparenz von Absolvent/-innenevaluationen





# WEITERBILDUNG

RAN AN DEN SPECK !



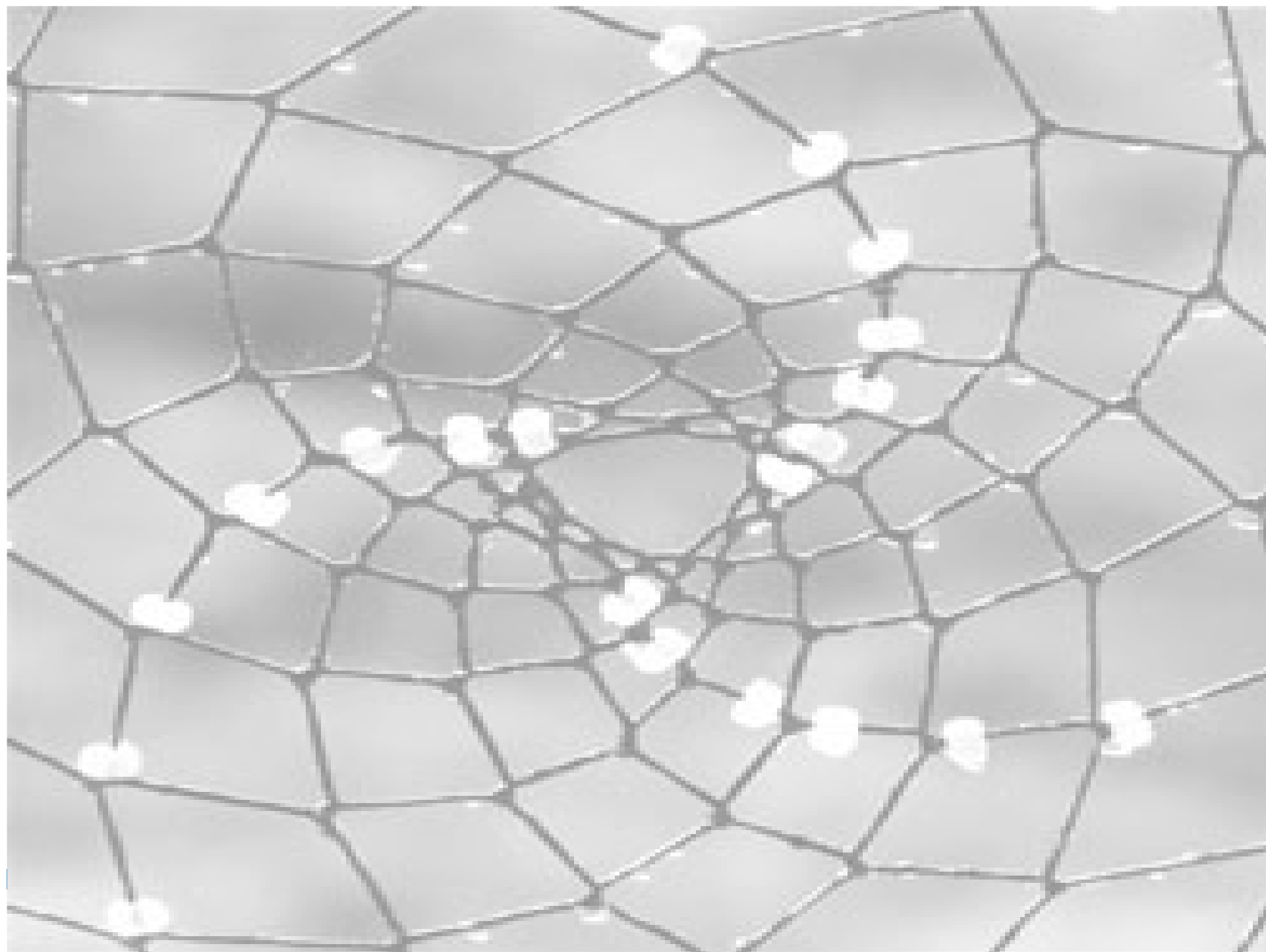
# Danke für Ihre Aufmerksamkeit

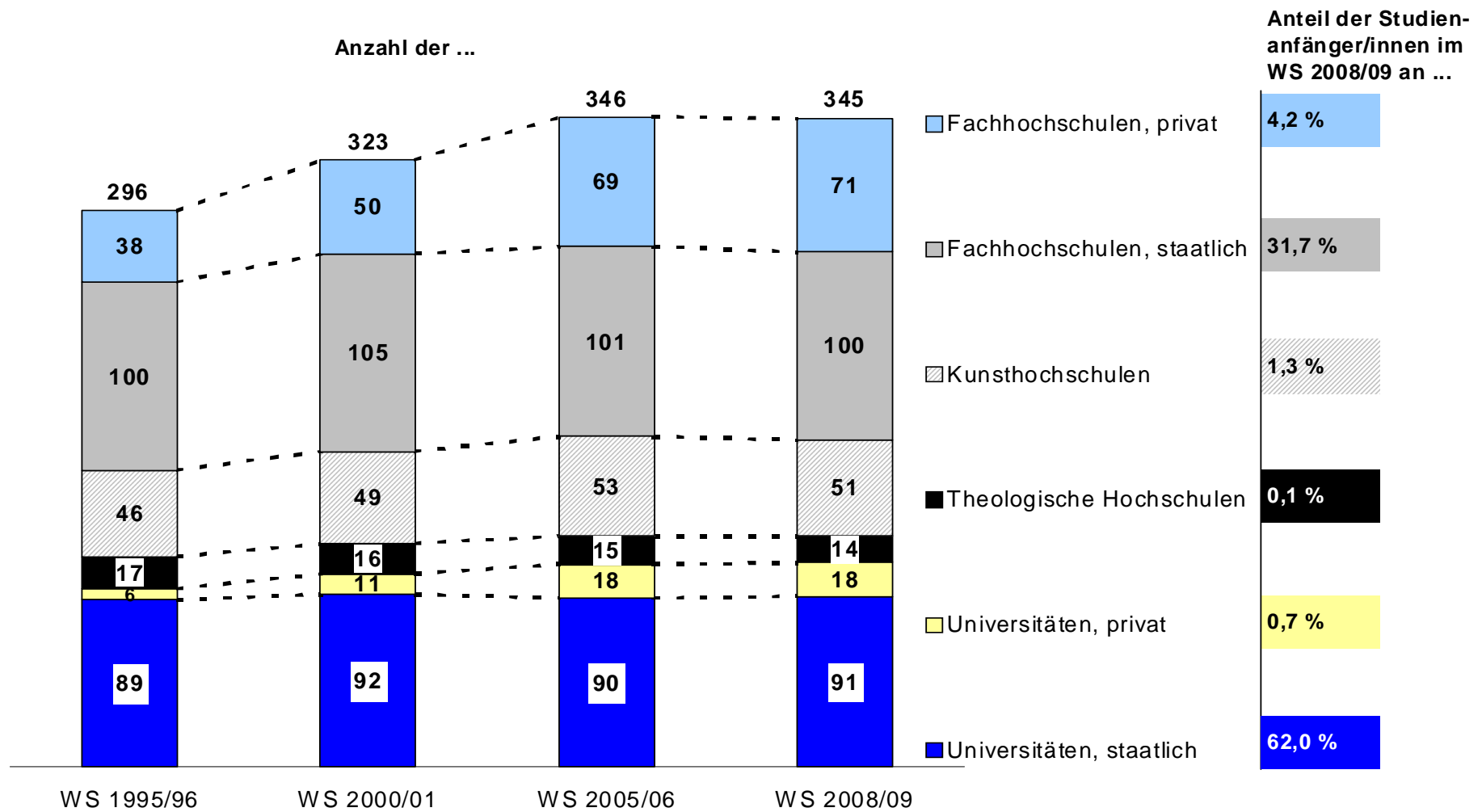
Kontakt:

Mail: [freitag@his.de](mailto:freitag@his.de)

Fon: 0511-1220292

Web: <http://ankom.his.de>





# Annahmen für den Hochschulbereich

Hochschulbereich (H)				
H1	Studienanfänger	Berücksichtigung des außerordentlichen Studienanfängeranstiegs 2009 durch Anhebung der Übergangsquoten 2009, diese werden bis 2012 linear auf den 5 Jahresdurchschnitt gesenkt, ab 2012 Verwendung des 5 Jahresdurchschnitts	erhöhte Übergangsquoten 2009 gelten für den gesamten Vorausberechnungszeitraum	2009–2012 Basisvariante, Übergangsquoten werden über das Jahr 2012 hinaus gesenkt, ab 2015 reduzierte Quoten konstant
H2	Regionale Verteilung der Studienanfänger	Wanderungsmatrix 2008	Hochschulpakt	Wanderungsmatrix 2008
H3	Studienanfänger mit angestrebtem Abschluss Staatsexamen	Studienanfängerzahl in Human-, Zahn- und Veterinärmedizin sowie Rechtswissenschaften bleibt konstant (5 Jahresdurchschnitt)		
H4	Studienanfänger mit im Ausland erworbener HZB	Konstant (5 Jahresdurchschnitt)		
H5	Studienanfänger Berufsakademien bzw. Duale Hochschulen	12.800 (Wert 2008)		
H6	Studierende	Studienverlaufs- und Absolventenquoten, 2009–2012 Interpolation von Quoten 2008 zu 5 Jahresdurchschnitt, 2012–2025 5 Jahresdurchschnitt		
H7	Absolventen			
H8	Fächerstruktur	Konstant		
H9	Zweit-, Weiterbildungs- und Ergänzungsstudium	Gestaffelte Absenkung		
H10	Umstellung auf Bachelor-Master Abschlüsse	Lineare Absenkung der Anfänger in den Diplomstudiengängen (ohne Staatsexamen) bis 2012 auf 0		
H11	Masterstudierendenquote	U 60%, FH 40%	U 70%, FH 50%	U 50%, FH 25%
H12	Wanderung der Masteranfänger zwischen den Hochschularten	berücksichtigt		



